

Horst-Emscher, den 30. Mai 1931

Fürstenbergstr. 6

Sehr geehrter Herr Professor!

Sie werden sich vielleicht erinnern, dass ich Sie am Tage Ihrer Abreise nach Hamburg in Bonn kurz begrüßte und mich Ihnen als Schreiber der Stegreif-Gedanken über Herrn Nagel vorstellte. Sie werden sicherlich mit Interesse hören, welche eigentümliches Schicksal die Reinschrift zu diesem Entwurf gehabt hat. Es ist nämlich so gekommen, wie Sie mir geraten haben. Ich habe von diesen polemischen Gedanken im Rahmen einer positiven Arbeit Gebrauch gemacht. Sie sind ein Kapitel in einer Schrift geworden, mit der ich mich an dem Preisausschreiben der Kantgesellschaft über die Psychologie des Glaubens (unter einem Pseudonym) beteiligt habe. Es wurde da allerdings etwas verlangt, von dem ich mir von vornherein klar war, dass ich es so nicht leisten konnte, nämlich die Glaubensfrage vom Standpunkt der empirischen Psychologie der Wiener Schule zu behandeln. Aber es reizte mich, gerade vom antipsychologistischen Standpunkte aus auf die Bedingungen des Preisausschreibens einzugehen. So entstand ein Ungetüm von einem Manuskript von 629 Seiten, das ich getrost absandte. Sie werden nun wohl auch mit einem Lächeln oder Schmunzeln das Urteil der Herren Preisrichter quittieren, das ich aus den Kant-Studien hierher setzen will: "Die Arbeit geht an der gestellten Aufgabe stark vorbei und kann deshalb trotz ihres großen Fleisses und ihrer unleugbaren theologischen und religionsphilosophischen Verdienste für eigentliche Prämierung nicht in Betracht kommen. Sie fördert die psychologische Einsicht kaum, verdient aber im übrigen eine Anerkennung ihrer Qualitäten." So wurde sie mit einem Aufmunterungspreis

von 600 ₰ bedacht. Von 57 Arbeiten bekamen 4 eigentliche Preise und 5 Aufmunterungspreise. Ich sende Ihnen nun eine kleine Arbeit über die „Dreieinigkeit“ zu, in der ich Gedankenmotive der Preis-Schrift verwandt habe. Da habe ich nun eine grosse Bitte an Sie, verehrter Herr Professor! Könnten sie mir irgendwie zu einem Abdruck dieser Schrift verhelfen, ich meine natürlich die kleine, einliegende? Ist sie wohl für Ihre Zeitschrift "Zwischen den Zeiten" geeignet? Wäre wohl der Verlag Kaiser geneigt, diese Schrift und andere, auch erbauende, von mir zu drucken? Ich glaube, ich darf mich der Hoffnung hingeben, dass meine Sachen vielleicht einigen Menschen etwas helfen könnten. Dabei wende ich mich gerade an Sie, weil ich merke, wie ich so ganz auf Ihrer Seite stehen, mag es vielleicht auch einiges geben, mit dem Sie bei mir nicht einverstanden sein werden. Ich habe das gerade jetzt wieder erfahren, als ich Ihren Protest gegen Dibelius las, dem ich aus vollem Herzen zustimme. Besonders hat mich empört, was er gegen Sie als Schweizer geschrieben hat. Wissen Sie, ^{an} was ich dabei denken musste? An folgende Situation aus 1. Kor.15: " Deine Auffassung, Paulus, von der Totenauferstehung ist uns viel zu jüdisch und plebejisch. Du kannst als Jude gar nicht verstehen, was in dem Herzen eines gut griechisch empfindenden Mannes vorgeht, wenn er anstelle deiner barbarischen Anschauung die vornehme, echt griechische von dem Fortleben der immateriellen Seele setzt." So stehts mit dem "deutsch-evangelisch"! Das Kapitel über Nagels Kritik Ihrer Theologie habe ich nun aus der Preis-Schrift herausgenommen und an unser⁴ Seminar in Vohwinkel gesandt. Die geben ein Blatt heraus, in dem es erscheinen wird. So wird meine Entgegnung wenigstens in unseren Kreisen bekannt. Sie haben auch in den Kreisen der Freien Evgl.Gemeinden viele Freunde, aber selbstverständlich sind im übrigen die Meinungen geteilt. Es macht uns grosse Freude, von Ihnen zu lernen und für die Wahrheit zu kämpfen.

In herzlicher Verbundenheit verbleibe ich

Hr Otto Kammic